

Carla GIACOMOZZI

*Stadtarchivarin
Stadtgemeinde Bozen
Italien*

Giuseppe PALEARI

*Hauptbibliothekar
Gemeinde Nova Milanese
Italien*

Augenzeugenberichte aus den Lagern ***RAI Educational erwirbt 50 Videoaufzeichnungen***

Im September 2000 hat RAI Educational 50 Videoaufzeichnungen von Erlebnisberichten italienischer Überlebender von NS-Lagern erworben; es handelt sich um Aufnahmen im Format DVCAM, insgesamt 59 Stunden, die von der Biblioteca Civica Popolare der Gemeinde Nova Milanese und vom Stadtarchiv Bozen realisiert wurden.

Wir erachten es für wichtig, diese unsere Erfahrung weiterzuvermitteln.

In dem in der Nr. 1 der *Cahiers* der Stiftung Auschwitz¹ erschienenen Artikel haben wir die zahlreichen Initiativen vorgestellt, die von den Gemeindeverwaltungen Bozen und Nova Milanese zum Thema Deportation in Italien ergriffen wurden; dabei haben wir aufgezeigt, mit welchen Zielen und nach welcher Vorgangsweise wir das Programm der Videoaufzeichnungen von Augenzeugenberichten italienischer Ex-Deportierter der NS-Lager durchführen, eine Initiative, die zweifellos Vorrang hat.

Die Beweggründe, die uns dazu veranlasst haben, diese Videoaufzeichnungen in Angriff zu nehmen und fortzusetzen, sind in den Worten des antifaschistischen Rechtsanwalts von Rieti, Leone Cattani zusammengefasst, der schreibt: „*Was für Leute seid ihr Historiker? Während wir, die wir die Geschichte mitgestaltet haben, noch unter euch leben, steckt ihr eure Nase nur in Dokumente. Wisst ihr denn nicht, dass es zu spät sein könnte, wenn ihr endlich merkt, dass wir euch einiges hätten sagen können, das nirgendwo aufgezeichnet ist?*“²

Die Videoaufzeichnungen als Quelle neuer Kenntnisse

Wir möchten auch an dieser Stelle bekräftigen, dass die Aufnahme und Produktion dieser Zeugenaussagen von Ex-Deportierten absoluten Vorrang haben, weil wir überzeugt sind, dass nur aus Augenzeugenberichten Aufschluss über Orte, Daten, Personen und Fakten gewonnen werden kann, die sich kaum rekonstruieren lassen, weil die Dokumentation seitens der Lagerverwaltungen der Nazis sowohl lückenhaft als auch schwer aufzufinden ist.

Denken wir nur an die zahlreichen Nebenlager von Stammlagern, über die wir nur von den Menschen etwas erfahren können, die dorthin deportiert worden waren: was die Zeit seiner Deportation betrifft, kann ein Augenzeuge wesentliche Angaben machen, aus denen sich wichtige Elemente ergeben, wie etwa die (ungefähren) Ausmaße des Lagers, dessen Standort

¹ Giacomozzi, C., Paleari, G., 1998, „Geschichte und Erinnerung“ und „... per non dimenticare“ – Erfahrungen von zwei Gemeinden Italiens, in „Etudes sur le témoignage audiovisuel des victimes des crimes et génocides nazis – Cahier International“, 1, S. 171-179

² Cattani, L., 1998, *Storia vissuta*, Verlag Franco angeli, Mailand, S. 267

und Entfernung vom Arbeitsplatz, die Beziehungen zur Ortschaft und ihren Bewohnern, die Nationalität der Deportierten, die Art der Arbeit und die Arbeitsbedingungen. Informationen dieser Art sind umso aufschlussreicher, wenn man bedenkt, wie wenig von den Bauwerken der NS-Lager heute europaweit noch erkennbar und zu besichtigen ist, insbesondere, was die Nebenlager angeht.

Und gerade die Nebenlager waren es nach unseren Überlegungen, die als eigentliche Bestimmungsorte der Deportation zu betrachten sind, da eben dort das Zusammenspiel des konzentrierten Einsatzes kostenloser Arbeitskräfte mit dem lokalen und/oder staatlichen Wirtschaftsgeschehen (in Betrieben, welche die Deportierten ausbeuteten) stattfand.

Das Audiovisuelle Archiv des Erinnerns

Die von unseren beiden Verwaltungen realisierten Videoaufzeichnungen sollen unmittelbar in das *Audiovisuelle Archiv des Erinnerns* aufgenommen werden, das bei beiden Gemeinden eingerichtet wird und die audiovisuelle Dokumentation zum Thema NS-Lager in Italien und in Europa erschließen sowie Wege der Vermittlung des vorhandenen Dokumentationsmaterials erarbeiten kann. In ebendieses Archiv werden auch die im Zuge der zweijährlichen Veranstaltung *La Memoria in Rassegna / Erinnerungen Revue passieren lassen* im internationalen Rahmen gesammelten audiovisuellen Dokumente aufgenommen.

Bevorzugte Zielgruppe unserer Bemühungen um das Sammeln und Vermitteln all dieser Aufzeichnungen sind die Schulen, die allen zugänglich sind und sich für Bewusstseinsbildung und demokratische Erziehung der Jugendlichen einsetzen. Der Schule gelten unsere Anstrengungen, die dahin gehen, zum einen die primären und sekundären Quellen zusammenzutragen und zu erschließen und zum anderen professionelle Betreuung zu bieten.

Die „mögliche“ Rolle der Institutionen: die Vereinbarung mit RAI Educational

Dank unserer Arbeit war es möglich, eine Vereinbarung mit RAI Educational unter dem Titel *Augenzeugenberichte aus den Lagern – Interviews mit italienischen Frauen und Männern, welche die NS-Lager überlebt haben*, zu unterzeichnen, mit welcher sich RAI Educational verpflichtete, die Videoaufzeichnung von 50 Augenzeugenberichten italienischer Ex-Deportierter anzukaufen. Die Gemeinde Nova Milanese hat die Gemeinde Bozen in diese Zusammenarbeit mit einbezogen und den ursprünglich zur Verfügung gestellten Betrag mit dieser geteilt.

Augenzeugenberichte aus den Lagern: die technische Organisation

Um dieses neue Projekt optimal anzugehen und umzusetzen, haben wir eine Reihe von Problemen besprochen und bewältigt, die im folgenden zusammengefasst werden.

- **Das Budget und die Arbeitsgruppe**

Der verfügbare Betrag von 75 Millionen Lire (zuzügl. 20% Mwst.) musste jegliche Ausgabe abdecken: Ausgaben für den Ankauf eines Teils der Ausrüstung, für Bedarfsmaterial, für Fahrten mit dem PKW, Unterkunft, Verpflegung, Außendienstvergütungen. Dieser geringe Betrag hätte wahrscheinlich so manchen abgeschreckt, aber die Initiative war uns ein so wichtiges Anliegen, dass es uns gelungen ist, alle nur erdenklichen Lösungen zu finden, um Kosten und Ausgaben in Grenzen zu halten, wobei wir stets darauf geachtet haben, dass die Qualität der Arbeit darunter nicht litt. Jede Gewinnabsicht lag uns fern, die Unterzeichnung der Vereinbarung zwischen der Gemeinde und der RAI war an und für sich bereits eine wichtige Etappe, nicht nur wegen der Genugtuung für die Beteiligten, sondern auch und noch in stärkerem Ausmaß weil sie die konkrete Möglichkeit bot, die Zahl der Videoaufzeichnungen von Augenzeugenberichten Ex-Deportierter aufzustocken.

Die Arbeitsgruppe setzte sich aus zwei Personen zusammen (Giacomozzi, Paleari), die sämtliche Aufgaben zu erledigen hatten, von der nötigen „Handarbeit“, über die Organisation bis hin zur wissenschaftlichen Vor- und Aufbereitung und zur Aufzeichnung der Videos.

- Die Ausrüstung

Wir haben die bereits vorhandene Videoausrüstung, bestehend aus zwei Lampen mit Ständern, zwei Lavalier-Mikrofonen mit Kabel, einem kleinen Überwachungsmonitor, einigen Verlängerungen (für Stromzufuhr und Mikrofon) ergänzt; dabei wurde die Videokamera durch eine Digitalkamera DVCAM mit Stativ ersetzt. Dazu wurden einige weitere Geräte erworben, unter anderem eine Digitalkamera, ein tragbarer Computer mit externer Festplatte und ein Scanner, um die verschiedenen dokumentarischen Materialien über die Deportationszeit, die viele Interviewpartner aufbewahrt haben, aufnehmen und wiedergeben zu können.

Dank der Handlichkeit der Ausrüstung und der kleinen Arbeitsgruppe erfolgten die Videoaufzeichnungen ohne große Umstände, wodurch die Interviewpartner nicht so befangen waren, wie dies etwa bei der Arbeit mit einem Fernsighteam und dem dabei üblichen Aufwand an Ausrüstung der Fall gewesen wäre.

Augenzeugenberichte aus den Lagern: die Organisation der Interviews

- Die Menschen, die interviewt werden sollten; Zahlenmaterial

Bis heute ist die genaue Zahl der Italiener, die aus politischen Gründen deportiert wurden, nicht bekannt und nicht nachprüfbar; über die aus Gründen der Rassenzugehörigkeit Deportierten hingegen wurden wissenschaftliche Untersuchungen angestellt. Es ist nicht bekannt, wie viele aus politischen Gründen Deportierte insgesamt in den Lagern ums Leben gekommen sind, noch wie viele bis 1945 überlebt haben oder heute noch leben.

In den Veröffentlichungen der verschiedenen Verbände wird die Zahl der aus politischen Gründen und aus Gründen der Rassenzugehörigkeit deportierten Italiener, die heute noch in Italien leben, auf rund 1000-1500 geschätzt. Das Stadtarchiv Bozen hat 1996 mit Hunderten von Ex-Deportierten des Lagers von Bozen Kontakt aufgenommen und konnte sich dadurch an eine im Laufe der Jahre weiter angewachsene Gruppe von Bezugspersonen wenden, um durch sie Kontakte mit Interviewpartnern für das Projekt *Augenzeugenberichte aus den Lagern* zu knüpfen.

- Festlegung der Auswahlkriterien, nach denen die Interviewpartner ermittelt wurden

Die Auflagen, an die wir uns zu halten hatten, waren von Anfang an drei: die Zahl der Videoaufzeichnungen (50), die Regionen Italiens, in denen die Interviews stattfinden sollten (Mittel- und Norditalien, 10 Regionen), die für die Organisation und die Aufzeichnungen selbst verfügbare Zeit (4 Monate).

Insgesamt waren rund 40.000-45.000 italienische Bürger aus politischen Gründen und aus Gründen der Rassenzugehörigkeit deportiert worden.

Unter Berücksichtigung des als wahrscheinlich angenommenen Zahlenverhältnisses zwischen deportierten Männern und Frauen haben wir beschlossen, 40 Männer und 10 Frauen zu interviewen.

Nach ähnlichen Gesichtspunkten sind wir hinsichtlich der Beweggründe für die Deportation vorgegangen, und haben uns vorgenommen, 46 aus politischen Gründen Deportierte zu interviewen und 4, die wegen ihrer Rassenzugehörigkeit deportiert worden waren.

Ein weiteres Kriterium stellte die Repräsentativität der Deportierten dar. Aus Überlegungen zur Forschungstätigkeit in Sachen italienische Deportation haben wir abgeleitet, dass ein einzelner Augenzeuge insofern repräsentativ sein kann, als er nicht nur für seine eigene

Lebensgeschichte steht, sondern auch für die anderer Menschen, zumeist seiner Angehörigen, die ebenfalls deportiert worden sind – Eltern, Schwester und/oder Bruder, Tochter und/oder Sohn.

Wir haben uns außerdem dazu entschlossen, zu berücksichtigen, ob der Zielort der Deportation ein italienisches Lager war (Fossoli di Carpi, Bozen, Triest), in welchem der Betreffende die gesamte Zeit seiner Deportation verbracht hat, oder ob er dorthin deportiert wurde, um später in ein Lager jenseits der Alpen verfrachtet zu werden.

Die oben dargelegten Kriterien mussten sich auch in der geografischen Ausdehnung des Bezugsgebietes widerspiegeln.

Nach diesen Kriterien haben wir beschlossen, die meisten Interviews in den Regionen zu führen, in denen die meisten Opfer der nationalsozialistischen Deportation zuhause waren; als „Heimatregion“ des Interviewpartners haben wir diejenige bezeichnet, in welcher die Verhaftung erfolgte, nicht die Region, in welcher der heutige Wohnsitz des Betroffenen liegt.

- Das Ermitteln der Menschen, die interviewt werden sollten.

Nach den so festgelegten Kriterien haben wir die Interviewpartner aus einer Liste von 500 Namen ausgewählt, die wir im Zuge unserer vorherigen Recherchen angelegt hatten. Dabei wurden an die sechzig Personen ermittelt, mit denen wir Kontakt aufgenommen haben; gleichzeitig haben wir den gesamtstaatlichen Vorsitzenden der Associazione Nazionale Ex Deportati (ANED) sowie die Vorsitzenden der jeweiligen Ortsgruppen in Kenntnis gesetzt. Nur zwei der von uns angesprochenen Personen haben sich wegen besonderer familiärer Verhältnisse nicht bereit erklärt, ein Interview zu geben; ein Interviewpartner ist verstorben, bevor wir seinen Augenzeugenbericht aufzeichnen konnten.

Als nun der Zeitplan für unsere Fahrten zu den Interviewpartnern feststand, haben wir für unsere Arbeit, einschließlich der Fahrten von unseren Wohnsitzen zu den Wohnorten der Interviewpartner, 59 Tage benötigt.

Augenzeugenberichte aus den Lagern: die Gestaltung der Interviews

- Aufnahmebedingungen und Gesprächsführung

Die Aufzeichnung der Gespräche erfolgte nach unserer üblichen Arbeitsweise, das heißt während des Gesprächs wurden die Interviewpartner bei gleichbleibender Kameraeinstellung aufgenommen, ohne dass die Interviewer ins Bild kamen, abschließend wurden die dokumentarischen Materialien aufgenommen bzw. eingespeichert (Detail- und Nahaufnahmen).

Die Interviewtechnik dient uns zum punktuellen Rekonstruieren der Geschichte der Deportation des jeweiligen Interviewpartners; die Angaben, die aus einem solchen Augenzeugenbericht hervorgehen, etwa zeitliche Abläufe und genauere Ortsangaben, finden sich selten in offiziellen Dokumenten oder in anderen primären Quellen wieder.

Interviewt wird in der Wohnung des Augenzeugen oder am Sitz der Vereinigung, in einer Umgebung, also, die dem Betroffenen vertraut ist.

Die Zeitspanne, die im Interview zur Sprache kommt, reicht von der Festnahme bis zur Befreiung und zur Heimkehr. Der Augenzeuge macht eingangs Angaben zu seiner Person und beantwortet anschließend eine Reihe von Fragen, so dass er in chronologischer Reihenfolge seine Geschichte erzählt.

Allen Interviewpartnern werden dieselben Fragen gestellt, in derselben Reihenfolge, damit sämtliche Aufzeichnungen einem einheitlichen logischen Ablauf folgen. Hier das Raster für die Fragestellungen:

- die Festnahme: wann, wo, durch wen, warum
- die Inhaftierung: wo (Ort/Orte), Dauer, Verhöre und/oder Misshandlungen
- Deportation: wo und wohin, Ankunft im Lager, die Abgabe der persönlichen Habseligkeiten, das Rasieren, die Enthaarung, die Einkleidung, die Registrierung, die Quarantäne, allfällige Überstellungen in Nebenlager und/oder andere Lager, die Arbeit; wo, wie, welcher Art
- die Befreiung: wann, wo, durch wen
- die Heimkehr: wann, mit wessen/welcher Hilfe

Abschließend wird ein Foto von dem Augenzeugen gemacht, allfällige Dokumente im Zusammenhang mit der Deportation werden aufgenommen, etwa Briefe aus den Gefängnissen und/oder Lagern, von den Behörden der Alliierten nach der Befreiung ausgestellte Bescheinigungen, Metallreifen mit der eingravierten Häftlingsnummer.

Die Videoaufnahme eines Augenzeugenberichts dauert im Schnitt 60 Minuten, obwohl im Vertrag mit RAI Educational eine Höchstdauer von 30 Minuten festgelegt ist. Einige Interviews dauern bis zu 120 Minuten: in diesen Fällen wurden die Erlebnisse im Zuge der Widerstandsaktionen und der Deportation genauer geschildert.

- Das Datenblatt

Auch für die *Augenzeugenberichte aus den Lagern* haben wir ein mehrfach bewährtes Hilfsmittel eingesetzt: ein Datenblatt (siehe Anlage 1), das den Weg des Deportierten von seiner Verhaftung bis zur Befreiung in Kürze zusammenfasst; das Blatt wird im Laufe des Interviews von dem Mitglied der Arbeitsgruppe ausgefüllt, das gerade nicht interviewt.

Eine erste Auswertung der Daten, die sich aus den Videoaufzeichnungen ergeben

Im folgenden geben wir beispielhaft einige Daten wieder, die wir bei der „Bearbeitung“ der 50 Aufzeichnungen gewonnen haben; sie vermitteln eine Vorstellung davon, wie viele Informationen in jedem Augenzeugenbericht enthalten sind und welche Bedeutung ihnen nach entsprechender Indizierung bei der Einordnung der Erinnerungen an die Deportation in ihren Bezugsrahmen zukommt.

Die Augenzeugenberichte rekonstruieren nicht nur die Geschichte des einzelnen, sondern auch die Geschichte verschiedener „Gruppen“, wie etwa der Streikenden, der im Zuge von Rasterfahndungen Aufgegriffenen, der Sippenhäftlinge. Außerdem geht daraus auch eine lokale Dimension der Geschichte hervor, da die Schilderungen sich zunächst auf die unmittelbare Umgebung, das Wohnviertel des Erzählenden beziehen, dann auf sein Dorf, seine Stadt und schließlich auf ein weiteres Gebiet.

Interviewpartner:

Männer: 40

Frauen: 10

derzeitiges Alter:

Männer: Mindestalter 70 Jahre, Höchstalter 86

Frauen: Mindestalter 73 Jahre, Höchstalter 87

- Die Verhaftung

die Art der ermittelten Ursachen:

Denunziation, Sippenhaft, Rasterfahndung, Arbeiterstreik, Partisanentätigkeit

46 „politisch“³ begründete Fälle; darunter zwei Südtiroler deutscher Muttersprache und zwei Geistliche

4 aus Gründen ihrer Rassenzugehörigkeit

Alter bei der Verhaftung:

Männer: Mindestalter 14 Jahre, Höchstalter 30

Frauen: Mindestalter 17 Jahre, Höchstalter 31

Art der ermittelten Orte, an denen die Verhafteten eingesperrt wurden:

Gefängnisse, Kasernen, Polizeistationen der Nationalsozialisten, Polizeistationen der Faschisten, Guardia Nazionale Repubblicana, OVRA (faschistische Geheimpolizei), SS.

Aus einer Analyse dieser ersten Daten ergeben sich einige Elemente über die Zeit vor der Deportation: die vielfältigen Gründe, die zur Deportation geführt haben, die Personen, welche die Verhaftungen vorgenommen haben, woraus die Rolle der faschistischen Kollaborateure unter den Italienern ersichtlich ist, die unterschiedlichen Stätten der Gefangenschaft: all dies trägt dazu bei, die Geschichte in den lokalen Kontext einzufügen.

- Die Deportation

die Dauer:

zwischen 3 und 16 Monaten

chronologischer Bezugsrahmen:

die erste: im Jänner 1944

die letzte im Februar 1945

Übersicht über die Deportation in die NS-Lager in Italien:

Lager von Fossoli di Carpi (Provinz Modena): insgesamt 11, alle übergangsweise

Lager von Bozen: insgesamt 21, davon 3 mit diesem Lager als Bestimmungsort, 18 übergangsweise

Lager von Triest: 1, übergangsweise

Lager von Borgo San Dalmazzo (Provinz Cuneo): bis 2000 konnte kein Überlebender ausfindig gemacht werden

Viele Menschen wurden sofort nach ihrer Verhaftung unmittelbar in die Lager jenseits der Alpen verschleppt

Übersicht über die Deportation in die Lager jenseits der Alpen:

als Stammlager:

Auschwitz 1, 2, 3

Bergen Belsen

Buchenwald

Dachau

Mauthausen

³ Es sei darauf verwiesen, dass die Definition „politisch“ in diesem Zusammenhang ein sehr weiter Begriff war, der in erster Linie nationalsozialistischen Klassifizierungsmustern entsprach (es handelte sich um die Häftlinge, die mit einem roten Dreieck gekennzeichnet wurden), weniger dem wirklichen Grund für die Deportation; in der Mehrzahl der Fälle war Denunziation der Grund für die Verhaftung, sowohl der „politischen“ Deportierten als auch derer, die aus Gründen ihrer Rassenzugehörigkeit deportiert wurden.

Natzweiler
Neuengamme
Nordhausen
Oranienburg
Ravensbrück
Sachsenhausen
Stutthof
Terezin

als Nebenlager der Stammlager:

in Österreich: 14 Nebenlager

in Deutschland: 22 Nebenlager

in Polen: 2 Nebenlager

in der tschechischen Republik: 2 Nebenlager

in Frankreich: 1 Nebenlager

Weitere Elemente, unter anderem:

unterschiedliche Abläufe der Deportation

Menschen, die mehrere Transporte über sich ergehen lassen mussten

Menschen, die das *Revier* erlebt haben, und solche, denen es erspart blieb

Menschen, die eine oder mehrere Selektionen erlebt haben und solche, die keine erlebten

Menschen, die als einzige Italiener in einem Block und/oder Arbeitskommando waren und große Kommunikationsschwierigkeiten hatten, und solche, die mit Landsleuten zusammen waren

Menschen, die sich aus Arbeitsgründen innerhalb des Lagers bewegen konnten und solche, die dies nicht durften.

Obwohl alle Augenzeugen der fortschreitenden psychischen und physischen Vernichtung unterworfen waren, hat jeder für sich unterschiedliche, komplexe Erfahrungen gemacht.

Auch die Phasen, die zum „Grundmuster“ der Deportation gehörten und als solche in allen untersuchten Fällen vorkamen, verliefen nicht gleich.

So hatten zum Beispiel alle Befragten auf der gestreiften Häftlingskleidung sowohl die Häftlingsnummer auf einem Stoffstreifen aufgenäht als auch das Dreieck, einigen wurde die Nummer aber zusätzlich auf den linken Unterarm tätowiert (in Auschwitz), einige besitzen noch eine Blechplakette mit eingravierter Nummer, die sie am Handgelenk tragen mussten (in Mauthausen).

Aus den Augenzeugenberichten geht überdies hervor, welche Art von Arbeiten in den Nebenlagern verrichtet werden musste; dazu gehörten: die Arbeit in Steinbrüchen, der Tunnelbau, die Arbeit in Fabriken zur Herstellung von Rüstungsmaterial.

Die Befreiung aus den Lagern:

Auch die Phase der Befreiung verlief nicht für alle gleich: Orte, zeitliche und materielle Abläufe unterscheiden sich sowohl bei der Befreiung selbst als auch bei der Heimkehr.

Die Befragung hat schließlich bestätigt, dass die Deportation als Eingriffsmaßnahme des nazi-faschistischen Regimes in sämtlichen italienischen Regionen, die hier berücksichtigt wurden, verbreitet war.

Die Art des Erzählens: ein kurzer Hinweis

Was die persönliche Art des Erzählens angeht, sei hier kurz auf einige Details eingegangen, die zu bedenken sind.

Der sprachliche Ausdruck ist eine der Schwierigkeiten, mit denen die Befragten konfrontiert sind. Abgesehen von den erzählten Ereignissen verrät uns gerade die Wortwahl viel über das Leben im Lager.

Häufig wird der Lagerjargon verwendet („zebrate“ für die Streifenanzüge, „castello“ für das Stockbett, „organisieren“), der auch fremdsprachliche Ausdrücke umfasst („Miska“, „Blockowa“, „Stubowa“, „Stawac“, „Revier“) und von unvorbereiteten Zuhörern missverstanden werden könnte.

Eines dieser Beispiele ist das „Revier“. Im Italienischen findet sich nicht so ohne weiteres ein Ausdruck, mit dem dieser Begriff richtig wiedergegeben werden könnte und das Wort „Krankenstation“ löst in uns Assoziationen mit Effizienz und Sauberkeit aus, die den Verhältnissen im „Revier“ ganz und gar nicht entsprechen und entschieden unangemessen wären.

Mitunter kommt es zu so heftigen Gemütsregungen, dass die Erzähler kurz von der Hochsprache abweichen und Dialektausdrücke verwenden, die offensichtlich den geschilderten Umständen besser entsprechen.

Auch sind sprachliche Missgriffe dabei, die vermutlich dem Bildungsgrad der Interviewpartner zuzuschreiben sind.

Überlegungen

Die in diesen Aufzeichnungen gesammelten Daten ermöglichen es, einen aussagekräftigen, wenn auch nicht lückenlosen Lageplan zu den Stätten und Geschehnissen nachzuzeichnen, die mit der Deportation in Italien zusammenhängen. So etwa was das Netz an bereits früher vorhandenen Haftanstalten und an Einrichtungen betrifft, die vorübergehend als solche eingerichtet wurden und unter anderem als Folterstätten dienten, was das Netz an Lagern und Nebenlagern angeht, in denen im Dienste großer Industriebetriebe Sklavenarbeit verrichtet wurde, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern im gesamten besetzten Europa.

Die Regionen, in die wir uns begeben haben, decken ganz Norditalien und einen Teil Mittelitaliens ab: Trentino-Südtirol, Veneto, Friaul - Julisch Venetien, Emilia Romagna, Piemont, Aostatal, Ligurien, Toskana, Latium. Dies sind die Regionen, die in erheblichem Ausmaß vom Phänomen der Deportation italienischer Bürger vor politisch-rassistischem Hintergrund betroffen waren, das im September 1943⁴ einsetzte.

Nach dem bereits erläuterten Kriterium der Repräsentativität stehen zehn der 50 Personen, die wir befragt haben, für insgesamt 25 Personen, da ihre Geschichte jeweils auch die des Ehemanns, der Mutter, des Vaters, der Schwestern, Brüder, Großeltern, Schwiegereltern, Kinder ist.

Einen Fall für sich stellt ein Augenzeuge dar, der seine 479 Leidensgenossen repräsentiert, die infolge eines Streiks deportiert worden waren.

⁴ Von den insgesamt nachgewiesenen 123 Transporten, die in der Zeit zwischen dem 16. September 1943 und dem 22. März 1945 von Italien und den damals italienischen Gebieten ausgingen, startete keiner von Süditalien aus und nur einer von Mittelitalien (von Sulmona, in der Provinz L'Aquila, am 8. Oktober 1943): siehe Tibaldi, I., 1994, *Compagni di viaggio – Dall'Italia ai Lager nazisti – I „trasporti“ dei deportati 1943-1945*, Verlag Franco Angeli, Mailand

Unleugbar ist der ethische und wissenschaftliche Wert dieser fünfzig *Augenzeugenberichte aus den Lagern*, die das Gesamtbild an Kenntnissen zum Thema Deportation in Italien in beachtlichem Ausmaß bereichern und in vielfältiger Weise vervollständigen.

Unser Projekt hat viel Mühe gekostet, liefert aber den konkreten Beweis, dass es keines großen finanziellen Aufwandes bedarf, um Videoaufzeichnungen von Augenzeugenberichten herzustellen, wobei wir allerdings ein zweites Mal sicherlich dafür sorgen würden, dass die organisatorisch-logistische Kleinarbeit nicht von denen erledigt werden muss, die sich auf die Aufzeichnung der Augenzeugenberichte zu konzentrieren haben. Einige der 50 Interviews wären bereits jetzt nicht mehr durchführbar.

Zu bedauern ist, dass wir keine Vereinbarung erreicht haben, aufgrund welcher die Erlebnisberichte aller heute noch lebender Deportierten in Italien auf Video aufgenommen werden könnten.

Verwundert hat uns, dass es unter all denen, die bereit waren, das Interview zu geben, neben Menschen, die bereits Gelegenheit hatten, ihre Erfahrungen mitzuteilen, auch noch solche gibt, die nie von diesen Ereignissen gesprochen hatten, auch nicht im Familienkreis.

Die Motivation war allgemein sehr stark, weil alle sich verpflichtet fühlen, von diesen Geschehnissen Zeugnis abzulegen, und nicht wollen, dass die politisch-rassistisch begründete Deportation vergessen wird.

Dank

Unser Dank geht vor allen Dingen an die Überlebenden, die so bereitwillig mitgewirkt haben, die erzählt haben, obwohl ihnen die Erinnerung an jene schreckliche Zeit oft wieder Leid bereitet hat.

Dank auch den Gemeindeverwaltungen von Bozen und Nova Milanese, die seit Jahren Tätigkeiten zur Rettung und Bewahrung historischer Erinnerung unterstützen.

Diese Arbeit dürfte nicht mit der Videoaufzeichnung des letzten Augenzeugenberichtes abgeschlossen werden, und es bleibt zu wünschen, dass nun zur Phase der Indizierung zahlreicher Angaben von historischem Interesse, die in jeder einzelnen Aufnahme enthalten sind, mittels einer Datenbank übergegangen wird.

Wir hoffen, dass unsere Arbeit das Interesse anderer Institutionen weckt und diese veranlasst, Initiativen zu ergreifen, die dazu beitragen, die Erinnerung an die Lager und an die Deportation wach zu halten und so umfassend wie möglich zu dokumentieren.

Von wesentlicher Bedeutung wäre für uns in dieser Perspektive die Möglichkeit eines Erfahrungsaustauschs mit anderen Teams, die Videoaufzeichnungen von Augenzeugenberichten machen, um Methoden und Arbeitsabläufe vergleichen zu können; auf diesem Wege könnten auch ein gemeinsames Modell für weitere Recherchen sowie gemeinsame Strategien der Vermittlung solcher Initiativen und deren Ergebnisse entwickelt und ein Verteilernetz aufgebaut werden, das die Aufgabe einer Koordinierungsstelle für die verschiedenen Aktionen übernehmen könnte.

Es darf als Zeichen besonderer Sensibilität und großen politischen Mutes gewertet werden, dass zwei lokale Verwaltungen wie die Gemeinden von Bozen und Nova Milanese eine so wichtige Aufgabe fördern wie die Aufzeichnung von Erlebnisberichten Ex-Deportierter der NS-Lager.

Carla GIACOMOZZI ist Stadtarchivarin der Stadtgemeinde Bozen - Italien

Giuseppe PALEARI ist Hauptbibliothekar der Gemeinde Nova Milanese - Italien

Anlage 1 (Datenblatt)

STADT BOZEN
Stadtarchiv
GEMEINDE NOVA MILANESE (MI)
Biblioteca Civica Popolare

Augenzeugenberichte aus den Lagern
Interviews: Carla Giacomozzi und Giuseppe Paleari

DATENBLATT VIDEO Nr. ____
DAUER DES VIDEOS ____

ZUNAME _____ NAME _____
GEBOREN IN _____ JAHR 19__
WOHNHAFT IN _____

FESTGENOMMEN
am _____ 194__ in _____

INHAFTIERT
in der Stadt _____ Ort _____
in der Stadt _____ Ort _____

DEPORTIERT
IN DIE ITALIENISCHEN LAGER: in _____ Häftlingsnummer _____
IN DIE AUSLÄNDISCHEN LAGER: Österreich: in _____ Häftlingsnr. _____
(Nebenlager _____); Deutschland: in _____ Häftlingsnr. _____

BEFREIT
am _____ 1945 in _____

Videoaufzeichnung des Augenzeugenberichts vom.....2000 in